

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 70 (1952)  
**Heft:** 28

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



WILLY MEYER

ARCHITEKT

1875

1952

kommenden Weltkrieges konnten beide Kirchen nicht gebaut werden, was für den tieffrommen Mann einen schweren Schlag bedeutete. Seine erste Schaffensperiode schliesst mit diesen Erfolgen und Enttäuschungen ab.

Willy Meyer beschäftigte sich nun im Krieg mit Friedhofsbauten für z. T. grosse Städte und schuf wundervolle Monumente. Nach dem Krieg und der Vertreibung des Königshauses aus Sachsen betraute ihn der Stadtrat von Dresden mit dem Bau der Eigenheim-Siedlung Trachau. Es entstanden eine grössere Zahl von Wohnhausbauten und sehr bald bereits seine erste ausgeführte Kirche in Waldheim in Sachsen. Durch den Senior der alten Familie, Prälat Monsignore Manfroni, sowie durch die weiteren Kirchenbauten in Falkenstein und Schwarzenberg im Vogtland gelangte er in unmittelbare Verbindung mit dem bekannten Bischof Dr. Schreiber, der ihm den Bau der Kapelle des bischöflichen Priesterseminars zu Schmochitz bei Bautzen übertrug, eine Kirche, deren mit Stuck geschmückter Innenraum ein Kleinod in Gold und Silber wurde. Der sich immer mehr zum Kirchenarchitekten ausbildende Meister sah seine Berufung darin, jedes Bauwerk vom Innenraum her zu gestalten. Dies lehrte er seine Studenten an der Hochschule, und dieser Auffassung blieb er besonders im Kirchenbau treu, wo der sakrale Raum die tragende Dominante ist. Die zweite Schaffensepoche des Meisters ging nach dem Tode seiner geliebten Frau, die ihm zwei Söhne und eine Tochter schenkte, zu Ende. In seiner Sehnsucht nach der Rückkehr in die Heimat leitete er von Dresden aus den Bau seiner ersten ausgeführten Kirche in der Schweiz, der tausendplätzigen Barockkirche in Saignelégier im Berner Jura, die 1928 eingeweiht wurde.

Im Jahre 1931 legte Meyer die Hochschultätigkeit in Dresden nieder und kehrte in seine geliebte Vaterstadt Basel zurück. Hier begann seine dritte grosse Schaffenszeit, die letzte seines Lebens, in der er in Gemeinschaft mit Arch. Alban Gerster aus Laufen zahlreiche Kirchenbauten in der Schweiz projektierte und künstlerisch leitete. Es entstanden die römisch-katholischen Kirchenbauten von Les Genevez im Berner Jura, Münchenstein-Neuwelt bei Basel, Saal und Pfarrhaus Muttenz bei Basel, Iffenthal und Kappel bei Olten, Oberbuchsiten, Mümliswil bei Balsthal, Derendingen, Lenzburg, Rothenburg bei Luzern, Herisau, Neuenkirch bei Sempach und Oberrohrdorf bei Baden. In allen diesen Bauten bemühte sich unser S. I. A.-Kollege um Klarheit der Form und um die Verbundenheit der Bauwerke mit der Landschaft. Der sakrale Raum, der die Gläubigen zur Andacht ruft, war ihm, wie immer, oberstes Gesetz. Der auch in seinem Inneren klare, gottesfürchtige Mann schuf seine Kirchen aus innerer Ueberzeugung und fester Glaubenskraft. Er ähnelte auch darin immer mehr einem mittelalterlichen Meister, der für die gute Sache in origineller Art kämpft. Eine gewisse Verdüsterung und Melancholie kamen im zweiten Weltkrieg in Verbindung mit Krankheit und Leiden über ihn, aus denen er sich mit Gottes Hilfe, auf die er vertraute, herausarbeitete und zu einem sonnigen Lebensabend hindurch drang, dem er sich mit voller Freude hingab. Eine ungemein schaffensfrohe Zeit mit vielen hervorragenden Kirchenprojekten war ihm in den letz-

Technischen Hochschule zu Dresden, wo Willy Meyer bis 1931 über «Raumkunst» lehrte. Dort lernte er den grossen Architekten German Bestelmeyer kennen, mit dem ihn eine innige Freundschaft bis zu dessen Tode verband. In diese Zeit, in der er sich mit seinem aufstrebenden Architekturbureau an vielen Hochbauwettbewerben beteiligte, fällt seine erste Beschäftigung mit einem Kirchenbau, und zwar in der Heimat, mit dem Wettbewerb um den Bau der Antoniuskirche in Basel (1911), in dem ihm der 3. Preis zuerkannt wurde. Seinen damals grössten Erfolg erzielte er 1913 mit dem ersten Preis in der Konkurrenz um den Neubau der Kathedrale in Lausanne. Wegen des herauf-

ten Jahren vergönnt. Dabei wandte er sich mehr und mehr dem byzantinischen Stil und dem Oktogon zu, da er erkannte, dass diese Grundrissform die niedrigsten Kosten pro Sitzplatz ergibt. Seine Projekte gewannen zusehends an Tiefe und Abgeklärtheit und erweckten in den ihm Nahestehenden die Ahnung von der nahenden Vollendung des seinem eigenen Wesen treuen Baumeisters.

R. Meyer

## MITTEILUNGEN

**Die Möllüberleitung des Tauernkraftwerks.** Im Zuge des Ausbaues der Wasserkräfte in den Hohen Tauern<sup>1)</sup> wurde am 24. Mai 1952 der Möllstollen durchschlagen, der das Wasser aus dem obersten Einzugsgebiet der Möll dem Speicherbecken Moserboden zuleitet, von wo es in zwei Stufen in den Kraftwerken Limberg und Kaprun verarbeitet werden soll. Die Höhenlage der Wasserfassung ist durch das Ende der Gletscherzunge des mächtigen Pasterzengletschers bestimmt. Das Wasser sammelt sich im Speicher Margarite von 1 Mio m<sup>3</sup> Inhalt mit Stauziel 1985 m. Der Stollen wurde als Druckstollen für eine Wassermenge von 16 m<sup>3</sup>/s mit rd. 10 m<sup>2</sup> Querschnitt ausgeführt. Er besteht aus einem südlichen und einem nördlichen Teilstück und misst insgesamt 11,68 km Länge. Zwischen den beiden Teilstücken befindet sich die Wasserfassung des Käferbaches. Die durchquerten Schichten bestehen durchwegs aus Kalkglimmerschiefer. Der Vortrieb erfolgte von vier Angriffspunkten, nämlich je von beiden Enden der beiden Teilstücke aus. Um den mittleren Angriffspunkt lawinensicher zugänglich zu gestalten, musste ein 1070 m langer Zugangsstollen ausgeführt werden, der mit der Talstrasse durch eine 1,7 km lange Seilbahn verbunden ist, die eine Höhendifferenz von 670 m überwindet. Den Baustrom lieferte ein besonderes Kraftwerk von 2000 kW am Feissbach bei Heiligenblut im Mölltal. Durch diesen Stollen wird das an den Ost- und Südhangen des Grossglockners befindliche Einzugsgebiet von 72,2 km<sup>2</sup> erschlossen, das bei mittlerer Wasserführung 130 Mio m<sup>3</sup> Wasser liefert. Seine Verarbeitung in den genannten beiden Stufen liefert eine Energiemenge von 350 Mio kWh.

**Deuxième congrès international des distributions d'eau.** Dieser Kongress hat in Paris vom 2. bis 13. Juni 1952 unter dem Vorsitz von Ing. C. Biemond, Direktor der Städtischen Wasserversorgung von Amsterdam, stattgefunden. Teilgenommen haben mehr als 850 Mitglieder aus 30 verschiedenen Ländern. Zehn Generalberichtersteller haben an den Arbeitssitzungen über folgende Themen berichtet: Normen, künstliche Anreicherung der Grundwasserbecken, Wasserbehandlung vor der Filtration, Wasserenthärtung, Ueberwachung der Netze, Korrosionsschutz, Algen in Trinkwasser, experimentelle Nachprüfung der Koeffizienten der Durchfluss-Formeln, Berechnung der Verbundnetze und Gewässerschutz. Die Veranstaltung wurde gekrönt durch ein offizielles Bantett mit Ball im Hotel Georges V (Champs Elysées). Den Schluss des Kongresses bildeten Besichtigungsfahrten in Frankreich.

**Brown-Boveri-Gasturbinen.** Im Jahre 1951 sind zwei neue Gasturbinenanlagen in Betrieb gekommen, nämlich eine einstufige Maschine mit Wärmeaustauscher von 5400 kW im Hüttenwerk Dudelange der Arbed, Luxemburg, und eine Anlage mit Hoch- und Niederdruckgruppe, ohne Luftvorwärmung, mit Generator auf der Niederdruckwelle, als Spitzlastmaschine von 10 000 kW für Bukarest, Rumänien. Diese Anlage arbeitet mit Erdgas und kann vom kalten Zustand in 10 Minuten auf Vollast gebracht werden. Die Anlage in Dudelange arbeitet mit Gichtgas. Dem Verdichter können bis 15 kg/s Luft unter 2,2 ata für die Hochöfen oder unter 3,0 ata für die Konverter des Stahlwerks entnommen werden, naturgemäß unter entsprechender Verringerung der Generatorleistung. Näheres findet man in «Brown Boveri Mitteilungen» 1952, Heft 1 bis 3.

**Wehrschützen aus Aluminium.** An der Themse sind in vier Wehren insgesamt 31 Segmentschützen aus Aluminium eingebaut, die mit Gegengewichten für Handbetrieb ohne Steuerung vorgesehen sind und von denen die ersten acht Stück seit Juni 1950 in Betrieb stehen. Diese Schützen haben den Vorteil, dass der Wasserdruck, das Gewicht sowie der Hauptteil der Reibungskräfte von den Drehzapfen aufgenom-

<sup>1)</sup> SBZ 1948, Nrn. 3\*, 4\* und 5\*.

men werden und somit den Handantrieb nicht belasten. Sie wurden unter Leitung des Chefingenieurs der Thames Conservancy, R. V. W. Stock, in Zusammenarbeit mit der Birmabright Ltd., Woodgate Works, Quinton, Birmingham, entworfen und sollen sich bisher sehr gut bewährt haben. Näheres findet man in «Aluminium Suisse», Fachzeitschrift der Schweizerischen Aluminium-Industrie, Mai 1952.

**Im Kunstgewerbemuseum Zürich** wurde eine Ausstellung der Kunst um 1900 unter dem Titel «Art Nouveau und Jugendstil» eröffnet. Diese Ausstellung darf als erster Versuch bezeichnet werden, die Formen- und Ideenwelt der Epoche um 1900 auf internationaler Basis darzustellen. Es gelang der Direktion, teilweise einzigartige Dokumente dieser Epoche aus vielen Ländern zusammenzutragen. Die Ausstellung dauert von Juli bis September 1952.

**Eidg. Technische Hochschule.** Zum Nachfolger von Prof. Dr. H. E. Fierz ist Dr. Heinrich Hopff von Kaiserslautern, geb. 1896, als ord. Professor für organisch-chemische Technologie gewählt worden. Er ist zurzeit Professor an der Universität Mainz und Vorstand des Zwischenprodukte- und Kunststofflaboratoriums der Badischen Anilin- und Soda-fabrik in Ludwigshafen a. Rh.

**CIAM-Sommerschule in Venedig**, 10. Sept. bis 10. Okt. 1952. Zugelassen sind Studenten des letzten Studienjahres und junge Architekten, deren Studienabschluss nicht mehr als zwei Jahre zurückliegt. Leitung: die Architekten Albini, Gardella, Rogers und Samona. Schulgeld 10 000 Lire, für Hörer 3000 Lire. Anmeldung bis 15. Juli an Arch. A. Roth, Zürich, Hadlaubstrasse 59.

## WETTBEWERBE

**Abdankungshalle und Dienstgebäude auf dem Friedhof Madretsch, Biel** (SBZ 1952, Nr. 10, S. 147). 26 Entwürfe. Das Preisgericht fällt nach mehrtägigen Beratungen folgenden Entscheid:

1. Preis (3200 Fr.) und Empfehlung zur Weiterbearbeitung) Ph. Bridel, Zürich
2. Preis (2800 Fr.) W. Sommer, Biel
3. Preis (1800 Fr.) Hohl & Bachmann, Biel
4. Preis (1200 Fr.) W. Schürch, Biel, Mitarbeiter K. Schmid, Biel

Ankauf (500 Fr.) Otto Stücker und Otto Suri, Biel

Ankauf (500 Fr.) Leuenberger & Sohn, Biel

Die Ausstellung der Entwürfe in der Aula des neuen Sekundarschulhauses Madretsch, Friedweg 24, dauert noch bis und mit Montag, 14. Juli, täglich von 10 bis 12 und 16 bis 20 Uhr, freitags auch 20 bis 22 Uhr.

**Sekundarschulhaus in Romanshorn** (SBZ 1952, Nr. 10, S. 148). Es sind rechtzeitig 64 Arbeiten eingereicht worden. Das Preisgericht hat folgenden Entscheid gefällt:

1. Preis (2800 Fr.) B. Sartori, St. Gallen
2. Preis (2500 Fr.) A. Müggler, Zürich
3. Preis (2000 Fr.) Jb. Strasser, Zürich
4. Preis (1500 Fr.) Edw. Schoch, Zürich
5. Preis (1200 Fr.) Ernst Rüegger, Zürich

Die Ausstellung in der Turnhalle Romanshorn dauert noch bis 13. Juli und ist geöffnet: werktags von 10 bis 12 und 16 bis 19 h, sonntags von 10 bis 12 und 14 bis 17 h.

**Schul- und Gemeindebauten in Seon, Aargau.** Projektwettbewerb unter sieben eingeladenen, mit je 800 Fr. entschädigten Teilnehmern. Architekten im Preisgericht: Karl Müller, Zürich-Höngg, M. Ammann, Seon, O. Hänni, Baden, Kantonsbaumeister K. Kaufmann, Aarau. Ergebnis:

1. Preis (1000 Fr.) H. Hauri, Reinach; Mitarb. G. Hertig
2. Preis (950 Fr.) Richard Hächler, Aarau
3. Preis (850 Fr.) K. Fehlmann, Schöftland, und Werner Frey, Zürich
4. Preis (800 Fr.) Richner & Anliker, Aarau

Das Preisgericht empfiehlt, nach Abklärung der Bauplatzfrage einen neuen Wettbewerb zu veranstalten. Die Ausstellung ist bereits geschlossen.

**Kirche, Kirchgemeindehaus und Pfarrhaus in Köniz.** Die Kirchgemeinde Köniz eröffnet unter den seit dem 1. Januar 1950 in Köniz niedergelassenen und den dort heimatberechtigten Architekten evangelisch-reformierter Konfession einen Projektwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Kirche mit Kirchgemeinde- und Pfarrhaus. Verlangt wird das

Studium eines Kirchenraumes mit 400 festen Sitzen und 100 Notsitzen. Die Anforderungen an den kirchlichen Raum sind im Programm sehr ausführlich beschrieben. Das Kirchgemeindehaus soll einen Saal mit 250 Sitzen, Unterrichtszimmer, Sitzungszimmer, diverse Nebenräume und eine Sigristenwohnung enthalten. Abzuliefern sind: Generelle Bebauungspläne 1:2000, Lageplan 1:500, Grundrisse, Schnitte und Fassaden 1:200, Innenperspektive, Modell 1:500, Erläuterungsbericht. Architekten im Preisgericht: W. Krebs, Bern; W. M. Moser, Zürich; J. Mathys, Bauinspektor, Köniz; H. Türler, Kantonsbaumeister, Bern, als Ersatzmann. Zur Prämierung von höchstens vier Projekten und für den Ankauf von weiteren Entwürfen stehen 8500 Fr. zur Verfügung. Ablieferungszeitpunkt: 30. November 1952. Die Unterlagen können gegen 50 Fr. Hinterlage bezogen werden bei Notar W. Witschi, Liebefeld, und zwar nur bis am 25. Juli.

## LITERATUR

### Neuerscheinungen:

Untersuchungen über das Schwinden und Quellen einiger schweizerischer Hölzer. Bericht Nr. 179 Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt für Industrie, Bauwesen und Gewerbe, Zürich, 44 S. mit 49 Abb. Zürich 1951, Selbstverlag.

Theoretische Elektrotechnik, Band III: Grundzüge der Theorie elektrischer Maschinen. Von Karl Kuhmann. 547 S. mit 328 Abb. Basel 1951, Verlag Birkhäuser. Preis geb. Fr. 74.90.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:  
Dipl. Bau-Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG  
Dipl. Arch. H. MARTI  
Zürich, Dianastrasse 5 (Postfach Zürich 39). Telephon (051) 23 45 07

## Der Mensch und die Technik

Sommerkurs der Stiftung Lucerna in Luzern  
im Saal des Grossen Rates im Regierungsgebäude,  
Bahnhofstrasse

Montag, 21. Juli 1952

- 9.15 Prof. Dr. G. Eichelberg, ETH: «Schöpferische Technik als Schicksal».
- 10.15 Prof. L. Meylan, Université de Lausanne: «L'éducation à l'humanité».
- 11.15 Dr. med. A. Meckler, Luzern: «Arzt und Technik».

Dienstag, 22. Juli 1952

- 9.15 Prof. Dr. Peter Meyer, ETH: «Die bildende Kunst vor dem technischen Zeitalter als Ausdruck der Wertung und als Mittel der Erkenntnis».
- 10.15 L. Meylan: «Les études secondaires et la formation des élites».
- 11.15 G. Eichelberg: «Versagen in dämonischer Technik».

Mittwoch, 23. Juli 1952

- 9.15 Dr. Konrad Ilg, Präs. SMUV, Bern: «Die Auswirkung der Maschine auf das Leben des Arbeiters».
- 10.15 Dr. M. Simmen, Seminarlehrer, Luzern: «Von den technischen Hilfsmitteln des Schulunterrichts».
- 11.15 Regisseur L. Lindtberg, Zürich: «Die Bedeutung des Theaters im Zeitalter der Technik».

Donnerstag, 24. Juli 1952

- 9.15 Peter Meyer: «Die Anpassung der Kunst an die Technik».
- 10.15 M. Simmen: «Die pädagogische Bedeutung der Technik».
- 11.15 Konrad Ilg: «Aufgaben, die sich mit der Technik auf dem Gebiet der menschlichen Beziehungen stellen».

Freitag, 25. Juli 1952

- 9.15 Peter Meyer: «Die Kunst im Gegensatz zur Technik».
- 10.15 L. Lindtberg: «Technisches Theater: Film, Radio, Television».
- 11.15 G. Eichelberg: «Verantwortliche Technik als Bewährung».

Jeden Nachmittag Diskussion von 17 bis 19 h (Freitag 16 bis 18 h), geleitet von Prof. Dr. Paul Häberlin, Basel-Muzzano. Am ersten schönen Nachmittag Ausflug auf Kosten der Stiftung.

Karten für den ganzen Kurs 20 Fr., einzuzahlen auf Postcheckkonto VII 3567, Stiftung Lucerna, Luzern. Anmeldung bis 17. Juli an den Kursaktuar, Dr. Martin Simmen, Rhynauerstrasse 8, Luzern, Telephon (041) 223 13.